MECKLENBURGISCHE ZEITUNG
Schweriner Volkszeitung
25.11.2019, S. 3

20 Minuten lang die Hosen runterlassen

Bei der ersten „Fuckup Night“ in MV sprechen Unternehmer über Pech, Pleiten und Scheitern ihrer Gründerjahre / Ein Tabuthema soll zum Kult werden

Von Katharina Golze

SCHWERIN/ ROSTOCK

„Herzlich willkommen im falschen Film“ flimmert in schwarzen Lettern an der Wand. Davor steht Jette Mulsow. 90 Gesichter sind allein ihr zugewandt. Sie ist nervös. Es ist das erste Mal, dass die 30-Jährige öffentlich über die Pleiten ihrer Unternehmensgründung spricht. Fuckup Night – so heißt das Format, bei dem Gründer mal nichts beschönigen und stattdessen offen über Pech, Fettnäpfchen und Scheitern reden. Der Abend im Schweriner Coworking-Café Tisch ist die erste Fuckup Night in ganz MV.

„Der Name war das größte Fuckup, das ich bis heute bereue“, sagt Jette Mulsow ganz direkt. Die Firma, die sie im Juni 2018 mit Carl Masiang gegründet hat, heißt TCS – Tourism Change Support. Sie bieten IT-Lösungen und Qualitätssicherung für Campingplätze. Keiner könne den Namen aussprechen, witzelt Mulsow. Keiner wisse, was er bedeutet. Und prompt verhaspelt sich die Wismarerin am

Der erste Speaker des Abends: Architekt Torsten Rutsch (l.). Gespannt lauschen die anderen Fuckuper Jette Mulsow, Christian Karius und Stephan Porth (v.l.).

eigenen Firmennamen. Sie nimmt es mit Humor. Wie die ganze Karriere ihrer Firma.

20 Minuten Redezeit hat sie, bevor der nächste Speaker seine Geschichte erzählt. Drei sind es am Abend. Ein Gast im Publikum hält die Stoppuhr. Es gibt Popcorn. Kinostimmung.

Locker spricht Jette Mulsow über ihr erstes Büro in ihrer eigenen Wohnung. „Das hat erstmal ausgereicht, bis Carl das erste Mal auf einen frisch geduschten nackten Mann gestoßen ist." Gelächter. Sie entschieden: Lieber Berufliches und Privates trennen, und zogen ins TGZ in Wismar. Natürlich druckten sie gleich zu Beginn Visitenkarten. Nur: „Drei Monate, nachdem wir gegründet haben, habe ich geheiratet, einen Monat später dann Carl." Sie lacht. Beide hatten den Namen des Partners angenommen. Also wieder zum Notar, wieder neue Visitenkarten. „Wir haben die Kunden angerufen, dass wir noch dieselben sind", sagt sie.

Jette Mulsow nimmt kein Blatt vor den Mund: erzählt wie nervtötend die Kalt-Akquise von Kunden ist, wie oft sie 400 Kilometer umsonst fuhr, weil der Kunde den Termin vergessen hatte und von unzähligen erfolglosen Messen, bei denen sie mit Palmen und Liegestühlen im Kofferraum angerückt waren. Ihr Fazit: „Wir waren immerhin die mit dem schönsten Stand."

Vieles hat am Anfang nicht geklappt. Wie etwa ihre aberwitzige Idee, mit Hilfe einer Futterspendenaktion im Tierheim neue Kunden zu gewinnen. Ganz getreu dem Motto: Tu Gutes und dir widerfährt Gutes. Am Ende brachte das zwar den Facebook-Post mit der meisten Reichweite, aber keine Neukunden. „Ich glaube, es ist einfach schwer, die ersten Jahre zu überstehen", schließt Mulsow.

Sie sind noch mittendrin, haben sich aber mittlerweile einen festen Kundenstamm aufgebaut, schreiben schwarze Zahlen. Die ersten Hürden sind genommen.

Prompt meldet sich das Publikum: Die Schwerinerin Peggy Kurreck ist bei der Fuckup Night, um sich inspirieren zu lassen. „Das Thema ist individuell", sagt sie. Scheitern passiere auch oft im Privaten, in der Ehe, der Familie oder bei unerfüllten Wünschen. Von Mulsow will sie wissen, wie diese anfangs ihren Lebensunterhalt bestritt. TCS startete aus der Arbeitslosigkeit, antwortet die Gründerin, sie bekamen einen Gründungszuschuss vom Amt. Und: „wir haben keine hohen Ansprüche, kein dickes Auto, kein Eigenheim, nur frei arbeiten."

Ein anderer Gast fragt nach Jette Mulsows „abgefucktesten" Moment. „Wenn ich Telefon-Akquise mache und die denken, ich komme von Vodafone." Und ein weiterer fragt nach ihrer Work-Life-Sleep-Balance. Ein offener Dialog.

„Wir wollen Scheitern zum Kult machen", sagt Initiatorin Jana Buchholz, „hier ist noch eine größere Hemmschwelle als in Berlin oder Hamburg." Gemeinsam mit Anett Bohnenberg vom Regionalmarketing Mecklenburg-Schwerin, Tisch-Inhaberin Elisa Witt und Marco Woldt von den Schweriner Wirtschaftsjunioren hat sie den Trend aus der Startup-Szene nach Mecklenburg-Vorpommern geholt.

Hierzulande wurden 2018 9540 Gewerbe angemeldet, und 10801 abgemeldet. Vor allem im Gastgewerbe und im Dienstleistungsbereich gab es viele Anmeldungen. 2018 gingen aber auch 248 Firmen insolvent, MV ist damit dennoch das Bundesland mit den zweit wenigsten Unternehmensinsolvenzen. Insgesamt liefen 2335 Insolvenzverfahren. Die Zahl ist sinkend, zeigen die Daten des Statistikamtes MV.

„Wie oft muss man auf die Fresse fallen, um erfolgreich zu sein", darauf erhofft sich Zuschauerin Melanie Schwarz bei der Fuckup Night eine Antworten. „Und was ist die Motivation weiterzumachen." Die Schwerinerin hofft auf neue Impulse, auch für einen Job im Angestelltenverhältnis, denn „manchmal weiß man nicht mehr weiter."

Das kennen auch Christian Karius und Stephan Porth, Gründer von Red Rebane. Die Schweriner Taschenhersteller können über einige Fettnäpfchen berichten, einige kostspielige: über Personal, das spontan kündigt und die Produktion stoppt, oder 125 Messetage in einem Jahr. Nicht selten fuhren sie total übermüdet zur nächsten Messehalle. So kam es, dass Stephan Porth an der Tankstelle ein Fauxpas passierte: „Den Kaffee habe ich bezahlt, den Tank nicht." Das Publikum lacht.

Aber ihr Messemarathon ist vorbei, ihr Geschäft läuft – trotz zwischenzeitlicher Existenzängste. Heute haben sie fünf Mitarbeiter, verkaufen über 100 handgefertigte Rucksäcke im Monat in die ganze Welt: nach Europa, Kanada, die USA und Australien. Mit ihrem Talk wollen sie nun ein Vorbild sein, sagt Karius. Andere sollen aus ihren Fehlern lernen können. „Die Angst vor dem Scheitern ist allgegenwärtig", gesteht Karius, „aber übers Scheitern spricht keiner." Vor allem hierzulande.

„In Deutschland spricht man nicht offen darüber. Und wenn man es tut, ist das immer negativ besetzt", sagt auch Ulf Mauderer, Geschäftsführer des Unternehmerverbandes Rostock-Mittleres Mecklenburg. Schnell würde man als Loser oder Versager abgestempelt. Im Ausland sei die Philosophie eine andere: „Scheitern gehört dazu, anerkannt zu werden. Das impliziert, Erfahrungen zu haben." Gleiches betont Christian Karius von Red Rebane: „Unternehmer werden heißt, auf die Nase fallen, und im schlimmsten Fall scheitern." Es gäbe diesen Spruch, erst wer ein Unternehmen in die Pleite geritten hat, sei danach erfolgreich.

Doch nur wenige Veranstaltungen in MV flankieren dieses Thema. In Greifswald gibt es etwa das Pitchlab, bei dem sich Startups und gestandene Unternehmer austauschen, auch mal über Stolpersteine. Bei dem Format „12 minutes me" in Wismar, Schwerin und Rostock stellen Gründer ihre Geschäftsidee vor. „Da wird auch mal eine Fehlerkultur beschrieben", sagt Mauderer. Er befürwortet die Fuckup Nights, ebenso Klaus-Jürgen Strupp, Rostocker IHK-Präsident: „Wenn die Fuckup Nights das Gefühl vermitteln, nach dem Scheitern geht es weiter, dann erreicht das Format das Ziel. Scheitern gehört zum Risiko dazu."

Ein solche Veranstaltung hätte aber definitiv gefehlt, sagt Zuschauerin Melanie Schwarz. Gleiches bestätigen die Jungunternehmer. Anett Bohnenberg hat bereits an die 30 Fuckuper auf ihrer Liste, die Lust hätten zu reden. Manche kamen zehn Jahre nicht aus der Investorenphase heraus, andere verpassten den Einstieg in den internationalen Markt. „Viele geben in dieser Zeitspanne auf", weiß Bohnenberg. Bei der nächsten Fuckup Night im Februar wird zudem ein Speaker von seiner Insolvenz berichten.

Von anderen lernen, netzwerken, dafür ist Jette Mulsow hier, und um Klartext zu reden: „Ich finde es schade, dass man sich immer erzählt, wie toll alles ist, aber gar nicht mit Unternehmern so ins Gespräch kommt und mal die Hosen fallen lässt." Dazu ist die erste Fuckup Night nun der Startschuss.

HINTERGRUND

Idee aus Mexiko

300 Städte in 90 Ländern, 15000 Geschichten, eine Millionen Zuhörer – „Es wächst und wächst", sagt Jana Buchholz über die Bewegung, „wöchentlich entstehen neue Fuckup Nights." Angefangen hat es 2012 in Mexiko Stadt, als sich fünf Freunde mal fernab der Erfolgsgeschichten aus den USA über die Schattenseiten der Startup-Szene unterhielten. Daraus wurde ein regelmäßiges Treffen. Die Fuckup Night war geboren. „Vermasseln", „versauen" bedeutet das englische Wort übersetzt. Berlin, Köln, Hamburg, aber auch kleinere Städte wie Leipzig, Cottbus, Lübeck und Halle machen mittlerweile mit. Und nun auch Schwerin. Am 28. Februar 2020 gibts Runde zwei im Tisch.

Nach dem Talk hat Peggy Kurreck (M.) viele Fragen an Jette Mulsow.

FOTOS: KATHARINA GOLZE

MECKLENBURGISCHE ZEITUNG
Schweriner Volkszeitung

Zeitung für die Landeshauptstadt, 25.11.2019, S. 7